

## Bitburger Open 2015

Gute 10 Jahre ist es her, seit ich das letzte Mal bei den Bitburger Open war. Eine Veranstaltung, die ich immer in sehr guter Erinnerung hatte. Das Turnier bestach bereits damals durch das intensive Sponsoring von Bitburger, die sehr bemüht waren aus diesem ursprünglich kleinen Turnier der Grand-Prix-Serie ein Event in einem eindrucksvollen, professionellen Rahmen zu machen und die Zuschauermassen ins Saarland zu locken. Und auch nach all den Jahren scheint die Motivation weiterhin groß, wie ich feststellen durfte.

Zudem hatte das Turnier dieses Jahr einen ganz besonderen Reiz. Denn die BWF lud mich als einen von 11 Kandidaten aus aller Welt zum Assessment nach Saarbrücken, mit der - für Vertreter der großen Kontinente wie Europa und Asien in der Regel einmaligen Gelegenheit - das nächste Schiedsrichterlevel "BWF accredited" zu erreichen. Eine herausfordernde Prüfung, die aus einem 1,5-stündigen schriftlichen Test und einer Beurteilung der praktischen Performance besteht. Und die recht niedrigen Erfolgsraten in den vergangenen Jahren sind ein Zeichen dafür, dass es sich dabei bei weitem um keine Formalität handelt, die man "kurz im Vorbeigehen" erledigt.

Saarbrücken ist verkehrstechnisch etwas ungünstig gelegen, die nächsten Flughäfen sind Frankfurt und Luxemburg, beide jedoch anderthalb Stunden Autofahrt entfernt. Von Vorarlberg sind es hingegen lediglich 4-5 Stunden Fahrt - je nachdem wie schwer das Blei im rechten Fuß wird - und da ich im Oktober ausnahmsweise in der Heimat weilte, wählte ich diese flexible und vor allem streikfreie Route. Anreise im Mercure-Hotel in der City war entsprechend gemütlich am frühen Nachmittag, was Zeit einräumte, den lauen Herbsttag bei einer Tasse Kaffee und Stadtbummel mit den Schiedsrichterkollegen zu genießen.

Das erste Briefing war für 20 Uhr in der Saarlandhalle angesetzt und folgte dem gewöhnlichen Muster. Als Referee war Ernest Robinson aus Frankreich nominiert, unterstützt von Emmie Wiggins aus Südafrika als Deputy. Die Schiedsrichter kamen aus Schweden, Iran, Slowenien, Kanada, Dänemark, Polen, Deutschland, Frankreich, Lettland, Estland, Trinidad & Tobago, Mauritius, Malaysia, USA, Bulgarien, Hongkong, Neuseeland und Österreich. Neben mir waren noch drei weitere europäische Kollegen aus Schweden und Estland zum Assessment angereist. Die vier Assessoren kamen aus Kanada, Irland, Dänemark und Indien.

Nach dem üblichen Briefing wurden wir über den Ablauf des Assessments in Kenntnis gesetzt: Die schriftliche Prüfung war auf den darauffolgenden Nachmittag festgesetzt, also noch vor Spielbeginn. Während der ersten zwei Spieltage würde jeder Kandidat von einem Assessor ein erstes Feedback zur praktischen Performance bekommen, um die Möglichkeit zu geben kleinere Abweichungen vom BWF-Standard zu korrigieren. Eingesetzt würden die Kandidaten bis maximal zum Semifinale, wobei die Einsätze fürs Semifinale der Entscheidung des Referees unterlägen. Im Anschluss an die Semifinalspiele am Samstag sollte dann das Ergebnis in Einzelgesprächen kommuniziert werden.

Somit hatten wir noch einen Vormittag zur (mentalen) Vorbereitung übrig, die jeder Kandidat auf seine eigene Art nutzte. Mittags ging es dann ans Eingemachte. Die Prüfung bestand aus mehreren Teilen: einem Teil "true or false", einem Teil "Multiple Choice", einem Teil mit Kurzantworten bei denen man beschriebene Situationen

bewerten/entscheiden musste und einem Teil mit längeren Textantworten, die vor allem darauf abzielten, dass man alle Aspekte einer bestimmten Regel beleuchtet.

Generell war die Zeit mehr als genug, sofern man entsprechend vorbereitet war. Die Schwierigkeit bestand vor allem bei diversen Spitzfindigkeiten in Details - besonders bei den Kurzantworten -, welche ein sehr tiefes Regelverständnis erforderten. An der schriftlichen Prüfung waren in den vergangenen Jahren so einige gescheitert und dessen bewusst hatte ich versucht besonders sattelfest zu sein. Entsprechend sicher und emotionslos bin ich auch an die Sache herangegangen, denn im Gegensatz zur Praxis auf dem Feld ist man bei der schriftlichen zu 100% Herr über sein Schicksal.

Ursprünglich sollten die Ergebnisse erst zusammen mit der Gesamtbewertung am Samstag bekanntgegeben werden. Ein absolut unerwartetes und extrem seltenes Resultat hatte jedoch die Assessoren dazu bewogen uns schon im Anschluss, direkt vor dem ersten Spiel, über die Ergebnisse in Kenntnis zu setzen: alle 11 Kandidaten hatten schriftlich bestanden. Ein erfreuliches und überraschendes Resultat - und ein Motivationsschub für den Rest der Woche.

Gespielt wurde in der Saarlandhalle, welche vom Hotel entweder mit dem halbstündlich verkehrenden Shuttlebus oder zu Fuß in gut 15-20 Minuten zu erreichen war. Wie bereits eingangs erwähnt ist man in Saarbrücken jedes Jahr sehr bemüht, ein sehenswertes Grand-Prix-Gold-Event auf die Beine zu stellen und die Aufmachung der Saarlandhalle läßt nichts zu wünschen übrig. Zu Beginn des Turniers wurde auf vier Feldern gespielt, wobei zwei Felder für TV bzw. Live Stream vorgesehen waren.

Alle Felder waren ab der Qualifikation mit Mikrofonen für die Schiedsrichter ausgestattet, was prinzipiell hervorragend - und stimmschonend ist -, leider war der Output aller Felder aus den selben Lautsprechern zwischen den beiden Courtcourts, was akustisch mitunter verwirrend war. Auch die Beleuchtung der Arena entsprach dem höchsten Standard, die Zuschauerränge waren etwas abgedunkelt, was die optimale Stimmung erzeugte.

Abseits des Spielfelds war für das leibliche Wohl der Schiedsrichter ebenfalls gesorgt. Einmal pro Tag (mittags oder abends) konnten wir im Restaurant der Halle gutbürgerlich speisen. Für die restlichen Mahlzeiten erhielten wir ein Taggeld. Freitagabend fand die berühmte "Players Party" in der Kongresshalle neben unserem Hotel statt. Für dieses Highlight ließ sich der Sponsor wie gewohnt nicht lumpen. Ein Riesenbuffet für mehrere hundert Gäste, Freibier und eine Live-Band heizten ein bis in den frühen Morgen. Lediglich Spieler waren nur recht spärlich anzutreffen. Zum Abschluss gab es für die Schiedsrichter am Samstagabend ein traditionelles gemeinsames Abendessen (auf eigene Kosten) in einem asiatischen Restaurant.

An den fünf Turniertagen sammelte ich 17 Einsätze (8 als Schiedsrichter und 9 als Aufschlagrichter) und die Spiele verliefen allesamt relativ problemlos. Je näher der Samstag als Tag der Entscheidung nahte, umso höher wurde natürlich die Anspannung und als Prüfungskandidat wollte man eigentlich nur noch die Schäfchen ins Trockene bringen. Aber letzten Endes ist der Umgang mit der extremen Drucksituation auch integraler Bestandteil des Assessments. Wer damit nicht umgehen kann, gehört schließlich nicht da hin.

Als guten (und herausfordernden) Abschluss wurde mir noch das Herreneinzelhalbfinale zwischen Marc Zwiebler und Wong Wing Ki aus Hongkong zugeteilt. Ein letztes Mal also für mich (und es war das letzte Spiel mit Prüfungskandidaten) auf den Courtcourt, und

es ging noch einmal über drei lange Sätze unter den 8 Argusaugen der Prüfer. Entsprechend erleichtert war ich als ich nach 61 Minuten mit einem finalen "Game" das Spiel "abpfeifen" durfte. Danach ging es direkt in die "Katakomben" der Saarlandhalle, wo wir erst ein gemeinsames Abschlussmeeting hatten, bevor wir jeder in einem individuellen Meeting das Prüfungsergebnis mitgeteilt bekamen.

Als einer der letzten in der (alphabetischen) Reihe war dies Spannung bis zum Schluss. Irgendwann kurz nach 17 Uhr konnte ich schließlich Klaus Schlieben telefonisch ein kurzes, aber sehr erleichtertes "mission accomplished" durchgeben. Als derjenige der mich vor 13 Jahren ursprünglich fürs Schiedsrichterwesen entdeckte, gebührte ihm die Ehre es als erster zu erfahren. An dieser Stelle gilt mein Dank in erster Linie auch ihm, Michael Nemeč und Ewald Cejnek, ohne deren Unterstützung und Förderung in den vergangenen Jahren und die vielen Möglichkeiten bereits in jungen Jahren auf hochklassige Turnier zu fahren es nicht möglich gewesen wäre dieses Level zu erreichen - speziell in meinem im internationalen Vergleich immer noch "jugendlichen" Alter.

David von Schwerin  
November 2015





---

The last time I've been to the Bitburger Open must have been ten years ago, an event that I remember quite vividly. Already back then the main sponsor Bitburger was putting in tremendous effort to turn a small Grand Prix tournament into a professional happening to draw the badminton spectator masses to Saarland. And after all these years this spirit was still apparent.

For me personally, this year's edition was worth the trip for an additional reason. Among 11 candidates from all over the world I was invited by BWF to Saarbrücken to participate in an assessment for upgrading to "BWF accredited umpire" level. For representatives of the larger continental organisations like Europe or Asia a once in a lifetime opportunity. It's a challenging assessment that consists of a 90 minute written exam and an evaluation of the on-court performance over the course of the whole tournament. And with reference to the high rate of failures the last couple of years it is definitely more than just a formality.

Saarbrücken is not quite the most convenient place to get to by plane, the closest airports are Frankfurt and Luxemburg, both a 90 minute drive away. Comparing it with a four, five hour ride from Vorarlberg - depending on how much one enjoys the German autobahn - the choice was easy, especially as I was back home for holidays in October. Arriving at the Mercure City Hotel on Monday around noon there was still enough time to enjoy a sunny afternoon with a few umpire friends before briefing at eight.

The first briefing started pretty standard for the candidates together with everybody else. Referee was Ernest Robinson of France, joined by depute Emmie Wiggins of South Africa. The umpires came from Sweden, Iran, Slovenia, Canada, Denmark, Poland, Germany, France, Latvia, Estonia, Trinidad & Tobago, Mauritius, Malaysia, USA,

Bulgaria, Hong Kong, New Zealand and Austria. Apart from myself the other three European assessment candidates were from Sweden and Estonia. The assessors were from Canada, Ireland, Denmark and India.

Subsequently the candidates were briefed on the assessment itself: the written exam was confirmed for the next day in the early afternoon, before the start of the first matches. During the first two days we would receive a first individual feedback on our performance on court. This in order to give us the chance to implement minor adaptations to the standard where necessary. Candidates would be on duty until maximum semi finals inclusively, but the semi final duties (if any) would be nominated by the referee. After the semifinals on Saturday we would receive individual feedback on the result of the assessment.

The set schedule allowed us to have Tuesday morning to relax or make final preparations, depending on the personal preferences. After lunch things got serious. The written exam consisted of a few parts, divided into true-or-false questions, multiple choice, short answers that would require a judgement on a described situation on court and long text answers that were focussing on all aspects of a specific law.

All in all the given time was more than enough - provided the preparation was good. The challenging thing about the questions were the little details one needed to be aware of, requiring deep understanding of the laws of badminton and RTTO (recommendations for technical officials). Knowing very well that the written exam has been a crucial factor in many success/failure cases during the last years I had done my best to assure to be as sharp as possible on this. Unlike on court assessment - where sometimes things are up to good or bad luck - success in the written exam is entirely up to the candidate.

Originally we were supposed to receive the results on the written paper at the end of the week as well. But an absolutely rare situation led the assessors to the decision to communicate the result before the first match on Tuesday: all 11 candidates had passed the written exam. This was absolutely surprising and gave the whole group a positive boost for the rest of the week.

The tournament itself was held in the Saarlandhalle. It could be easily reached by foot in 15-20 minutes or with the shuttle bus that was leaving the hotel twice every hour. As mentioned the organisers are very keen to deliver a memorable Grand Prix Gold event and therefore the setup of the hall was as professional as it can get. The first couple of days were played on four courts, two courts offering live streaming service at all time.

All courts were equipped with microphones for the umpires from the first round on, which is always pretty nice and easy on our voices. However, in this case the output for all courts came from the same sound speakers in the center of the arena, creating quite some confusion watching the games from the spectator stands. The lighting system was up to latest standards as well, with spot lights on all four courts and keeping the surrounding area dimmed.

Off court we were well taken care of. Once per day we were free to use the restaurant in the hall for a full menu. The rest of the day was covered by a small allowance. Friday night saw the famous players' party taking off at a venue right next to our hotel. This is the annual highlight for the sponsor: a huge buffet for several hundred guests, free flow beer and a live band entertaining until the early morning hours. Unfortunately only few players actually joined. After the matches on Saturday the technical officials met for a traditional good-bye dinner at an Asian restaurant nearby.

At the end of the week I had done a total of 17 duties, 8 as an umpire and 9 as a service judge. The matches had all been rather smooth and the closer we got to "judgement day" the more tensed we became. The pressure was increasing considerably and at the end one just wants it to over ("Just one more to go!"). But then again the dealing with pressure like this is a very desired effect and an integral part of the assessment as well. If you can't deal with it, you are in the wrong place.

My final match was the men's singles semi final between Marc Zwiebler and Wong Wing Ki of Hongkong. One final time for me on center court (as the last candidate to finish) and it went one more time over three games. After 61 minutes under the special scrutiny of four pairs of eyes of the assessors I was finally able to announce a last "game" to end the match - considerably relieved. From the chair it went directly to the meeting room hidden somewhere in the back of the hall. First for a closing meeting for the whole group and then we were asked into the room individually to receive the verdicts.

As I was one of the last in line alphabetically it was suspense until the very end. Some time past five I was finally able to call Klaus Schlieben in Austria to relay they message that the mission was accomplished. As the one who originally scouted me to become an umpire 13 years ago, he was the one who deserved to know it first of course. And coming to this point - to him, Michael Nemeč and Ewald Cejnek I would like to express my gratitude, without their their support in all those years and opening up opportunities to go to high-class tournaments to grow and learn even though I was still comparably young at the time, it would not have been possible to reach this level without that. Especially not at my young age.

David von Schwerin  
November 2015